

Arbeiten zur Philologie und Geschichte aus dem G. Zereteli-Institut für Orientalistik der Georgischen Akademie der Wissenschaften

Die Orientalistik als wissenschaftliche Disziplin läßt sich im Klassifikationssystem der Wissenschaften als Komplexwissenschaft charakterisieren, die in sich sowohl philologische als auch historische Wissenschaften vereint und im wesentlichen nach regionalem Prinzip bestimmt wird. Die Orientalistik ist die Wissenschaft von den Sprachen, Literaturen, der Kultur und Geschichte der Völker des Orients.

Die Herauslösung dieser geographischen Region als besonderes Objekt komplexer wissenschaftlicher Forschung ist in der Wissenschaftsgeschichte durch die Erkenntnis jener außerordentlichen Rolle gerechtfertigt, die die Völker des Orients seit ältesten Zeiten in der Entwicklung der Menschheitskultur spielten.

Daraus erklärt sich auch, daß die Orientalistik als wissenschaftliche Disziplin traditionell einen angesehenen Platz im System der wissenschaftlichen Erkenntnis einnimmt. Ein solcher Rang war der Orientalistik in der vorrevolutionären russischen Wissenschaft (und danach in der Wissenschaft der Sowjetzeit) zugewiesen. Die russische Orientalistik kann sich der Namen hervorragender russischer Gelehrter rühmen, die Einfluß auf die Entwicklung der Orientalistik in der Welt ausübten.

Das Entstehen der georgischen Orientalistik als Wissenschaft ist mit der wissenschaftlichen und pädagogischen Tätigkeit hervorragender georgischer Gelehrter an der Universität Tbilissi verbunden, mit I. Dshawachswili, A. Schanidse, G. Achwlediani, I. Abuladse und anderen, die in den großen Traditionen der vorrevolutionären russischen Orientalistik heranwuchsen. Gleich nach der Errichtung der Sowjetmacht in Georgien delegierte die Universität Tbilissi junge Philologen zur Vorbereitung auf die orientalistischen Hauptdisziplinen nach Leningrad. Diese Plejade georgischer Wissenschaftler schuf — anfangs an der Universität Tbilissi, später im System der Akademie der Wissenschaften der Georgischen SSR — die Grundlage für eine nationale orientalistische Schule in Georgien, die sich weltweite Anerkennung erwarb.

Im Jahre 1936 wurde der Lehrstuhl für orientalische Sprachen geschaffen (Leiter S. Dshikia), und am Institut für Sprache, Geschichte und materielle Kultur der Georgischen Filiale der Akademie der Wissenschaften der UdSSR wurde eine Abteilung für Orientalistik geschaffen (Leiter G. Zereteli).

Im Jahre 1960 wurde auf Initiative von G. Zereteli, eines hervorragenden Orientalisten, der aus jener Plejade georgischer Wissenschaftler hervorgegangen war, auf der Basis entsprechender Abteilungen und Gruppen, die am Institut für Sprachwissenschaft, am Institut für Geschichte, am Institut für georgische Literaturgeschichte und am Handschrifteninstitut der Akademie der Wissenschaften der Georgischen SSR tätig waren, innerhalb des Systems der Akademie der Wissenschaften Georgiens das Institut für Orientalistik gegründet, das jetzt den Namen dieses verstorbenen Gelehrten trägt.

Erster Direktor und wissenschaftlicher Leiter des Instituts war Giorgi Zereteli. Von Anfang an entwickelte sich das Institut für Orientalistik der Georgischen Akademie der Wissenschaften unter der Führung von G. Zereteli zu einem der führenden orientalistischen Zentren unseres Landes mit weiten internationalen Wissenschaftsbeziehungen. Die Hauptrichtung der wissenschaftlichen Tätigkeit des Instituts sieht in Übereinstimmung mit dem inhaltlichen Anliegen der Orientalistik die Erforschung aktueller Probleme der orientalistischen Philologie, Sprachwissenschaft, Geschichte, Kultur und der Literatur der Völker des Nahen und Mittleren Ostens sowie von Fragen der kulturhistorischen Wechselbeziehungen des historischen Georgiens mit den Völkern und Ländern der genannten Regionen vor.

Besondere Aufmerksamkeit gilt in der wissenschaftlichen Arbeit der Einbeziehung des orientalistischen Materials in die Sphäre der allgemeinen theoretischen Problematik und auf dieser Grundlage der Lösung theoretischer Probleme der allgemeinen Sprachwissenschaft, der allgemeinen Literaturwissenschaft und der historischen Entwicklung in der Welt.

Auf dem Gebiet der orientalistischen Sprachwissenschaft orientieren sich die Forschungen auf das synchrone Studium belegter Sprachsysteme mit anschließender strukturell-typologischer Konfrontation mit dem System bestimmter linguistischer Areale und dem Vergleich mit verwandten Sprachen, wobei es das Ziel ist, die ursprünglichen Sprachmodelle und die historischen Entwicklungswege dieser Sprachen zu rekonstruieren.

Gewaltige Arbeit wird bei der Beschreibung und strukturell-typologischen Erforschung einzelner Sprachen und ganzer Sprachgruppen, der altorientalischen, der semitischen, der indoiranischen und der Turksprachen geleistet. Die Forschungen erstrecken sich auf alle Ebenen der Sprachstruktur, auf die Phonetik/Phonologie, die Morphologie, die Syntax und die Lexik/Semantik. Entsprechend werden Probleme der Phonetik und Phonologie, der Morphologie und Morphonologie, der Syntax und der Lexikologie der betreffenden Sprachen bearbeitet. Einen besonderen Platz nehmen bei diesen Untersuchungen auch die Probleme der arealen Linguistik und Dialektologie dieser sprachlichen Systeme ein.

Große Aufmerksamkeit wird dem Studium der altorientalischen Sprachen gewidmet, das noch von G. Zereteli am Material der urartäischen Sprache und urartäischen Schrift begonnen wurde (G. Zereteli: Die urartäischen Schriftdenkmäler des Museums Georgiens, Tbilissi 1939). Es erschien ein symphonisches Wörterbuch der urartäischen Sprache mit Berücksichtigung aller in den urartäischen epigraphischen Denkmälern belegten Formen (W. Gwacharia: Symphonisches Wörterbuch der urartäischen Sprache, Tbilissi 1963). Unter diesem Aspekt wird auch an der Untersuchung der hurritischen Sprache gearbeitet (N. Nosadse: Fragen der Struktur des hurritischen Verbs, Tbilissi 1978).

Hethitisch und andere anatolische Sprachen werden

im Rahmen ihrer strukturell-typologischen und genetischen Vergleiche mit den anderen indoeuropäischen Sprachen erforscht. Besonderes Augenmerk gilt der indoeuropäischen „Laryngalhypothese“ im Lichte der Daten der hethitischen Sprache. Es wurde eine Rekonstruktion des Systems der gemeinindoeuropäischen „laryngalen“ Phoneme und ein Schema ihrer Wiedergabe im Hethitischen und in anderen indoeuropäischen Sprachen vorgelegt. Speziell erforscht wurden die nichtindoeuropäischen Elemente des Keilschriftethitischen (Nasischen) und Fragen der Reflexion des indoeuropäischen Konsonantismus in den anatolischen Sprachen. Beschreibungen einzelner semitischer Sprachen (K. Zereteli: Die syrische Sprache, Moskau 1979) und Untersuchungen von Fragen der Beziehungen zwischen semitischen und hamitischen Sprachen unter dem Gesichtspunkt der Allothese-Hypothese, die von G. Zereteli entwickelt wurde, liegen vor. Eingehender Betrachtung unterzog man auch die Distribution der konsonantischen Phoneme in den Wurzelmorphemen der altäthiopischen Sprache (N. Shwani: Die phonologische Struktur der Wurzel in der Ge'es-Sprache, Tbilissi 1975). Dem vergleichenden Studium der semitischen Sprachen und der Beschreibung der modernen semitischen Dialekte wird große Bedeutung beigemessen. Eine Reihe von Arbeiten, die der Erforschung des phonologischen und morphologischen Systems der neusyrischen Sprache und ihrer Dialekte gewidmet sind (K. Zereteli: Abriss der vergleichenden Phonetik der modernen assyrischen Dialekte, Tbilissi 1958; Materialien zur aramäischen Dialektologie, I, Tbilissi 1965; Grammatik der modernen assyrischen Sprache, Tbilissi 1968; Die moderne assyrische Sprache, Moskau 1978) wurde veröffentlicht.

Man entdeckte und erforschte detailliert zwei selbständige mittelasiatische arabische Dialekte, die sich lange Zeit isoliert von den anderen entwickelt hatten, was es ermöglichte, eine Reihe von Kardinalfragen der vergleichenden arabischen Dialektologie darzustellen (G. Zereteli: Die arabischen Dialekte Mittelasiens, I, Der Dialekt von Buchara, Tbilissi 1956).

Auch Fragen der Phonologie, der grammatischen Struktur und der Lexik der klassischen arabischen Sprache und der modernen Dialekte werden studiert (W. Achwlediani: Ein phonetisches Traktat des Avicenna, Tbilissi 1966; M. E. Nedospasowa: Die fremdsprachige Lexik im arabischen Evangelium, Tbilissi 1978).

Von den indo-iranischen Sprachen werden Sanskrit, Hindi, Altpersisch, mitteliranische Dialekte, Neupersisch und Ossetisch erforscht. Bearbeitet wurden Einzelfragen der Struktur des buddhistischen und des klassischen Sanskrit, aber auch der Hindi-Sprache (E. Aleksidse: Modale Partikeln im Sanskrit, Tbilissi 1973; M. Asatiani: Fragen der Lexikologie der modernen Literatursprache Hindi, Tbilissi 1980). Auf der Grundlage röntgenographischer, oszillographischer und spektrographischer Daten erforschten Sch. Gaprindaschwili und Dsh. Giunaschwili (Phonetik der persischen Sprache, Tbilissi 1964) den Ablaut der persischen Sprache mit weiterer phonologischer Analyse der Lauteinheiten und der Aufstellung des Phonemsystems der persischen Sprache. Monographische Darstellung fand die nominale Wortbildung im Persischen (T. Tschcheidse: Die nominale Wortbildung in der persischen Sprache, Tbilissi 1969), außerdem wurden Archivmaterialien zur persischen Lexikographie veröffentlicht (Ju. N. Marr: Mate-

rialien zum Persisch-Russischen Wörterbuch, zum Druck aufbereitet von T. Tschawtschawadse, Tbilissi 1974). Beachtung wird dem Studium der grammatischen Struktur der ossetischen Sprache und lexikologischer Aspekte der georgisch-ossetischen Sprachbeziehungen geschenkt. (O. G. Tedeewa: Die georgische Pflanzenzuchtlexik in der ossetischen Sprache, Tbilissi 1975) sowie dem Studium der ossetischen Texte von J. Jalgusidse, die es gestatten, eine Reihe von Fragen der Phonetik, Morphologie, Lexik und Syntax der ossetischen Sprache des 18.-19. Jahrhunderts anzuschneiden.

Auf dem Gebiet der Turkologie wird Arbeit zum Studium der Runenschriften und der altuigurischen Denkmäler geleistet; behandelt werden auch Fragen sprachlicher Interferenzen zwischen den uralischen und den altaischen Sprachen vorwiegend am Material der Wolgasprachen — der finno-ugrischen (Mari, Mordwinisch, Udmurtisch) und der Turksprachen (Tschuwaschisch, Tatarisch, Baschkirisch). Bei den syntaktischen Interferenzen wurde die Problematik der paarigen („komplizierten verbalen“) Verben bearbeitet.

Erforscht wurden Probleme der Sprachkontakte am Beispiel der georgisch-aserbaidshanischen sprachlichen Interferenz (W. Dshangidse: Der ingiloische Dialekt in Aserbaidshan. Fragen der grammatischen und lexikalischen Interferenz, Tbilissi 1978). Besondere Aufmerksamkeit gilt der Bearbeitung von Fragen der türkischen Lexikologie und Lexikographie (G. Antelawa: Kurzes türkisch-russisches Wörterbuch „neuer Worte“, Tbilissi 1978). Veröffentlicht wurden Arbeiten auf dem Gebiet der Dialektologie (W. Dshangidse: Die Dmanisi-Mundart des kaukasischen Dialekts der aserbaidshanischen Sprache, Tbilissi 1965) und zum Studium der Lehnwörter türkischen Ursprungs in verschiedenen Dialekten der georgischen Sprache (N. Gurgeniidse: Lexikalische Elemente orientalischer Herkunft im Atscharischen und Gurischen, Tbilissi 1973).

Fragen der Phonetik der griechischen Sprache der byzantinischen Epoche (M. Macharadse: Fragen der Phonetik der byzantinischen griechischen Sprache, Fragen der Aussprache in der byzantinischen griechischen Sprache, Tbilissi 1978) werden erforscht, und an der Zusammenstellung eines byzantinisch-georgischen dokumentierten Wörterbuches wird gearbeitet.

Gewaltige lexikographische Arbeit wird zur Abfassung zweisprachiger Wörterbücher der wichtigsten nahöstlichen Sprachen, des Arabischen, Persischen, Türkischen, aber auch des Syrischen und des modernen Assyrischen geleistet.

Der allgemeine Fortschritt der typologischen und komparativistischen Studien in der Linguistik warf neue Probleme der historisch-vergleichenden Erforschung der indoeuropäischen, semitischen, Turk- und Kartwelsprachen sowie anderer Sprachen auf, führte aber auch zu neuen Problemstellungen in der Theorie und Methodologie der diachronen Sprachwissenschaft überhaupt.

Die neue Problematik der typologischen und diachronen Sprachwissenschaft wird mit besonderer Konzentration auf die Probleme der sprachlichen Rekonstruktion erforscht.

In der neuen, im Institut für Orientalistik und im Institut für Slawistik und Balkanistik der Akademie der Wissenschaften der UdSSR gemeinsam erarbeiteten Theorie der gemeinindoeuropäischen Sprache wird eine Interpretation des Systems des indoeuropäischen Konsonantismus vorgelegt, die sich wesentlich vom System der

klassischen indoeuropäischen Sprachwissenschaft unterscheidet, und eine originelle Hypothese zur ursprünglichen Lokalisierung der indoeuropäischen Dialekte entwickelt. In diesem Zusammenhang tritt das traditionelle Problem der „indoeuropäischen Urheimat“ in Erscheinung, das auf Grund der vorgeschlagenen Theorie auf neue Art bewältigt wird. Es wird die Hypothese von der nahöstlichen Lokalisierung der Urheimat der Indoeuropäer aufgestellt, was das gesamte traditionelle Bild der Wanderungen der indoeuropäischen Stämme zu ihren historischen Siedlungsplätzen von Grund auf ändert.

Die typologischen Forschungen zu den orientalischen Sprachen setzen den strukturellen Vergleich und die Konfrontation dieser Sprachen mit Sprachsystemen unterschiedlicher Gruppen und Areale voraus, wobei das Ziel ist, sprachliche und ethnolinguistische Universalien zu ermitteln und die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten der Sprachentwicklung festzustellen (E. Soselia: Analyse des Systems der Verwandtschaftstermini, Tbilissi 1979).

Die Erforschung alter und moderner Sprachen der vorderasiatischen Region auf der Grundlage des reichen schriftlichen Fundus, der in diesen Sprachen in Gestalt von Texten unterschiedlichster Inhalts vorliegt, führt natürlicherweise zur Entfaltung von Arbeiten zur kritischen Aneignung des reichen textologischen Materials, zur Veröffentlichung der Texte mit Übersetzung und historisch-philologischen Kommentaren (publiziert werden epigraphische Denkmäler sowie Texte historischen, literarischen und rituellen Inhalts u. a.).

Große Beachtung finden die Entzifferung, das Studium und die Kommentierung epigraphischer Denkmäler und narrativer Quellen und Dokumente, die wertvolles Material für die Geschichte der Politik und Kultur der Länder des Nahen Ostens und des Kaukasus von den ältesten Zeiten bis in unsere Tage liefern.

Besonders wichtig unter diesen Denkmälern sind die Armasi-Inschriften, die in einer originellen Schrift aramäischer Herkunft geschrieben sind und eine neue Quelle nicht nur für die Entwicklungsgeschichte der ostaramäischen Schrift und ihrer Verzweigungen, sondern auch für das Studium des politischen und kulturellen Lebens Iberiens im 1.–3. Jahrhundert u. Z. darstellen. Damit im Zusammenhang steht auch die Arbeit an iranischen epigraphischen Denkmälern und den manichäischen Dokumenten derselben Epoche. Mit umfangreichen Kommentaren versehen wurden die griechischen, arabischen und hebräischen epigraphischen Denkmäler, die auf dem Territorium Georgiens gefunden wurden, ediert (G. Zereteli: Eine griechische Inschrift der Zeit Vespasians aus Mzcheta, Tbilissi 1958; Z. Kachiani: Arabische Inschriften aus Dmanisi, Tbilissi 1965; N. Babalikaschwili: Die hebräischen Inschriften Georgiens [18.–19. Jahrhundert], Tbilissi 1971). Besondere Bedeutung für die Lösung einer Reihe wichtiger Probleme der kulturellen und politischen Geschichte Georgiens im 4. Jahrhundert hat die Untersuchung der altgeorgischen Inschriften aus Palästina (G. Zereteli: Die ältesten georgischen Inschriften aus Palästina, Tbilissi 1960).

Auf dem Gebiet des Studiums des Handschriftenfundus und der Textkritik sind Arbeiten zur Zusammenstellung von Handschriftenkatalogen (L. Mamulia: Katalog der arabischen Handschriften des Handschriften-Instituts, Kollektion L, Tbilissi 1978 in Koautorenschaft mit R. Gwaramia und N. Qantschaweli) sowie zur Edition

althebräischer, türkischer, aserbaidshanischer und persischer Texte (G. Schakulaschwili: Die aserbaidshanischen Verse Sajat-Nowas nach der Aufzeichnung des Königssohnes Teimuras, Tbilissi 1970; Dsh. Giunaschwili: Die Tbilisser Handschrift „Tarihe Sistan“, Tbilissi 1972) zu erwähnen.

Veröffentlicht wurde der Text des mittelalterlichen persischen Romans „Vis va Ramin“. Diese Publikation, die in unserem Institut erarbeitet wurde, berücksichtigt alle wesentlichen Editionen des Textes, die wichtigsten Handschriften und die altgeorgische Übersetzung des persischen Romans, der früher von denselben Verfassern veröffentlicht worden war (Vis va Ramin of Fakhr al – Din Gorganī, Persian critical text composed from the Persian and Georgian oldest manuscripts by Magali A. Todua and Alexander A. Gwakharia, edited by Kamal S. Aini, Tehran 1970). Auch der Text des mittelpersischen Werkes „Karnamake Ardascheri Papakan“ mit georgischer Übersetzung, wissenschaftlicher Untersuchung und Lexikon (T. Tschcheidse: Das Buch der Taten des Adaschir Papakan. Tbilissi 1976) wurde ediert.

Besonders erwähnenswert sind die Arbeiten zum Studium, zur Übersetzung und Edition georgisch-persischer und persischer Geschichtsdokumente (Georgisch-persische Geschichtsdokumente, Textvorbereitung, Übersetzung und Anmerkungen von W. Puturidse, Tbilissi 1955; Die persischen Geschichtsdokumente in den Büchern Georgiens, hrsg. von W. Puturidse, Buch 1, Ausgabe 1, 2, 3, 4, 1961, 1962, 1965, 1977), aber auch türkischer historischer und ökonomischer Dokumente (Ausführliches Verzeichnis des Wilayets Gürdshistan, Türkischer Text, herausgegeben, übersetzt sowie mit Untersuchung und Kommentaren versehen von S. Dshikia, Bd. I, II, III, Tbilissi 1947, 1951, 1958). Letztere Arbeit verkörpert eine beispielhafte kritische Ausgabe eines äußerst komplizierten türkischen Textes, der in Siakat-Schrift abgefaßt ist, und die im wesentlichen erste vollständige Publikation eines türkischen Geschichtsdokumentes dieses Typs in der turkologischen Literatur, versehen mit einer Übersetzung, historisch-philologischen Kommentaren und einer Untersuchung zu Fragen der historischen Geographie (zur Veröffentlichung türkisch-historischer und ökonomischer Dokumente dieses Typs siehe auch M. Swanidse und Z. Abuladse: Dshaba-Defter des Ejalet Tschildur 1699–1732, Tbilissi 1979).

Zur Veröffentlichung gelangen Nachrichten orientalischer Autoren über Georgien (Nachrichten Jakuts über Georgien und den Kaukasus, Ausgabe 1, Arabischer Text mit georgischer Übersetzung und einer Einführung von E. Sicharulidse, Tbilissi 1964; Nachrichten des Hassan Rumlu über Georgien, Persischer Text mit georgischer Übersetzung und einer Einführung von W. Puturidse und Anmerkungen von R. Kiknadse, Tbilissi 1966; Nachrichten des Iskander Munschī über Georgien, Text, Übersetzung und Kommentare von W. Puturidse, Tbilissi 1969; Nachrichten des Ibrahim Pecevi über Georgien und den Kaukasus, Georgische Übersetzung, Einführung und Anmerkungen von S. Dshikia, Tbilissi 1964; Nachrichten des Arakala Dawrisheci über Georgien, Übersetzung, Vorwort und Kommentare von K. Kuzia, Tbilissi 1974; Nachrichten des Sakaria al-Qaswini über Georgien und den Kaukasus, Arabischer Text mit Einführung, georgischer Übersetzung und Anmerkungen von O. Zkitischwili, Tbilissi 1975). Publiziert wurden einzelne Kapitel des Werkes von Ibn al-Fakih

al-Hamadani (As-Sawad i Tabaristan nach der Maschader Handschrift des Werkes von Ibn al-Fakih al-Hamadani, Edition des arabischen Textes, Übersetzung und Anmerkungen von O. Zkitischwili, Tbilissi 1977). Es werden Serien herausgegeben, die den georgisch-byzantinischen kulturhistorischen Beziehungen gewidmet sind (S. Qauchtschischwili: Nachrichten byzantinischer Schriftsteller über Georgien, I–III, Tbilissi 1934–1970; Georgische Quellen zur Geschichte von Byzanz, I, Tbilissi 1974).

Veröffentlicht wurde der IV. Band von „Kartlis chowreba“ (Geschichte Georgiens), der den Text der „Geschichte Georgiens“ von Wachuschti Bagrationi (18. Jahrhundert) enthält (zur Edition vorbereitet anhand aller grundlegender Handschriften von S. Qauchtschischwili, Tbilissi 1973).

Das Studium alter Schriftdenkmäler und die Bearbeitung verschiedenartigen textologischen Materials in orientalischen Sprachen führt zur Untersuchung einzelner orientalischer Schriftsysteme unter typologisch-vergleichendem und unter genetischem Aspekt und in Verbindung damit zur Untersuchung von Problemen der Entstehung und Entwicklung der Schrift.

In dieser Hinsicht verdient besondere Beachtung die Arbeit von G. Zereteli über die „Bilingue von Armasi“, in der zum erstenmal eine paläographische Analyse einer neuen, bis dahin unbekanntem Abart der aramäischen Schrift, des sogenannten „Armasi-Aramäischen“, gegeben wird. Auf dem Gebiet der Keilschriftforschung wurde eine These über den Charakter und die Herkunft der hethitischen Keilschrift entwickelt, die besagt, daß die hethitische Keilschrift nicht aus der hurritischen entstand, wie man früher annahm, sondern aus dem altakkadischen System der Keilschrift, das in Nordsyrien zu Beginn des 2. Jahrtausends v. u. Z. verbreitet war.

Ein besonderes Problem stellt die Frage nach der Typologie, der Herkunft und den Beziehungen der Schriftsysteme des semitisch-griechischen Kreises dar. Auf der Basis einer typologisch-vergleichenden Analyse der altgeorgischen Asomtawruli-Schrift in Gegenüberstellung zu einer Reihe alter Schriftsysteme scheint es möglich, die Herkunft des altgeorgischen Alphabets von dem griechischen Prototyp der Schrift und nicht von der altsemitischen „konsonantisch-syllabischen“ Schrift zu erhärten. Eine besondere typologische Gruppe alphabetischer Systeme der christlichen Epoche, die auf dem griechischen Prototyp fußen, bilden die koptische, die gotische, die altarmenische und die altslawische Schrift. Zu dieser typologischen Gruppe von Schriftsystemen ist auch die altgeorgische Asomtawruli-Schrift zu zählen.

Im Institut für Orientalistik werden intensive Arbeiten auf dem Gebiet der Literaturwissenschaft, Forschungen zur arabischen, persisch-tadshikischen, türkischen und aserbaidshianischen Literatur, zur Folklore, zur byzantinischen Literatur und zu den Beziehungen dieser Literaturen zur georgischen betrieben. Hier ist in erster Linie eine fundamentale Forschungsarbeit über die Struktur des Verses von Rustaweli zu nennen, die weit über den Rahmen des georgischen Versbaus hinausgeht. Darin wird geklärt, daß das Epos „Der Recke im Pantherfell“ auf einem gesetzmäßigen Wechsel von Strophen, die nach dem Prinzip gleicher Proportionen (Segmente 4:4) gebildet sind, mit Strophen, die auf der Basis des Prinzips des „goldenen Schnitts“ (Segmente 5:3; 3:5) konstruiert sind, aufbaut (G. Zereteli: Vers-

maß und Reim in Rustawelis Epos „Der Recke im Pantherfell“, Tbilissi 1973).

Reich vertreten sind Arbeiten zur mittelalterlichen Literatur, zur Geschichte einzelner literarischer Genres (Roman, Heldenepos, Satire, historisches Genre, Lyrik) und zu Fragen der Typologie literarischer Prozesse (Ju. N. Marr, K. I. Tschajkin: Chanani, Nizami, Rustaweli“, Aufbereitung der Archivmaterialien J. N. Marrs, K. I. Tschajkins zum Druck, Zusammenstellung des Sammelbandes, Redaktion des Textes, Vorwort und Anmerkungen von S. M. Marr und A. Gwacharia, Tbilissi 1966; Ju. N. Marr, K. I. Tschajkin: Schrift über die persische Literatur, Zusammenstellung des Sammelbandes, Redaktion des Textes, Vorwort und Anmerkungen von S. M. Marr und A. Gwacharia, Tbilissi 1976; E. Dshawelidse: Ruhi Bagdadi, Tbilissi 1968; A. Gwacharia: Aus der Geschichte der persischen Volksprosa (Dastane), Tbilissi 1973; M. Iwanischwili: Der historische Roman Chosrowis „Schamo o Togra“, Tbilissi 1979; N. Gigaschwili: Das „Chosrowschiriniani“ des Amir Chosrow Dehlewī, Tbilissi 1979).

Forschungen zur Folklore und zur modernen Literatur der Völker des Orients (Oguz-Name, Übersetzung, Untersuchung und Kommentare von L. Tschchaidse, Tbilissi 1974; L. Tschchaidse: Die georgische Version des Epos „Ker-Oghly“, Tbilissi 1978; M. Fatemi: Leben und Werk des Ali Akbar Dehdod, Tbilissi 1975; L. Giunaschwili: Der Schaffungsweg von Said Nafisi, Tbilissi 1976; Die Bauernfrage in der modernen persischen Prosa, Tbilissi 1977) sind im Gange.

Besonderes Gewicht erhalten Fragen der literarischen Beziehungen (A. Gwacharia: Die persischen Quellen der georgischen Versionen von „Jussuf und Selichi“, Tbilissi 1958; Die Bedeutung der georgischen Übersetzungen persischer Werke für die Klärung einiger Fragen der persisch-tadshikischen Literatur, Tbilissi 1960; Die georgischen Versionen der persischen Volkstastane (Bachtiar-Name), Tbilissi 1968; M. Todua: S.-S. Orbelianis Version von „Kalila und Dimna“, Tbilissi 1967; M. Todua: Georgisch-persische Etüden, I, II, III, Tbilissi 1971, 1975, 1979). Ediert werden die georgischen Versionen persischer Literaturdenkmäler (Wisramiani, Text, Untersuchung und Wörterbuch von A. Gwacharia und M. Todua, Tbilissi 1962; Kalila und Dimna, Text, Untersuchung und Wörterbuch von M. Todua, Tbilissi 1975). Zur Veröffentlichung gelangen Übersetzungen des klassischen Erbes und zeitgenössischer Verfasser mit historisch-philologischen und literarischen Kommentaren (Das Epos von Gilgamesch, Übersetzung aus dem Akkadischen und Kommentare von S. Kiknadse, Tbilissi 1963; Apollonios von Rhodos: Argonautika, Russische Übersetzung, Einführung und Anmerkungen von G. Zereteli, Tbilissi 1964; Kalidasa: Malavika und Agnimitra, Übersetzung von E. Aleksidse, Tbilissi 1973; Kalidasa: Megha-Duta, Übersetzung, Einführung, Anmerkungen und Wortverzeichnis von T. Tschawtschawadse, Tbilissi 1977; Kabusname, Übersetzung von A. Lomtadse, Tbilissi 1978; Kanbu: Behare danesch, Übersetzung von I. Kaladse und N. Gigaschwili, Tbilissi 1978; Armagan (Übersetzungen orientalischer Werke), I, II, Herausgeber M. Todua, Tbilissi 1965, 1977; Sammlung persischer Erzählungen „Das Opfer“, Übersetzung von M. Iwanischwili, Tbilissi 1977). Es werden Chrestomathien und Lehrbücher verfaßt (S. Dshikia: Türkische Chrestomathie, II. Ausgabe, Tbilissi 1971; Persische histori-

sche Texte, I, zusammengestellt von Dsh. Giunashwili und D. Kazitadse, Tbilissi 1972; Sprechen wir persisch, Verfasser M. Fatemi und I. Kaladse, Tbilissi 1973). Große Aufmerksamkeit wird dem Studium von Fragen der alten Mythologie (S. Kiknadse: Die Mythologie des Zweistromlands, Tbilissi 1976, 1979) und der byzantinischen Literatur gewidmet (N. Ketschaghmadse: Das Werk des Johannes Italos, Tbilissi 1970; S. Qauchtschischwili: Geschichte der byzantinischen Literatur, Tbilissi 1973).

Eine besondere Stellung in der Thematik nehmen Fragen zur Geschichte der Länder des Nahen und Mittleren Ostens und ihren Beziehungen zu den Ländern Transkaukasiens ein. Die historische Problematik ist hier eng mit der philologischen und mit der Kritik am Text der Erstquellen verbunden. Die kritische Nutzung der Erstquellen in orientalischen Sprachen gilt als unabdingbare methodologische Voraussetzung für die Bearbeitung jeglicher historischer Problematik. Auf dem Gebiet des Mittelalters wird anhand reichen konkret-historischen Materials und unter Einbeziehung der Angaben aus den orientalischen (arabischen, persischen, türkischen usw.) Erstquellen das Problem der Entstehung und Entwicklung der feudalen Produktionsverhältnisse in den Ländern des Nahen und Mittleren Ostens und Transkaukasiens bearbeitet. Die sozialökonomische Geschichte der Länder des Nahen und Mittleren Ostens in der Epoche des Feudalismus (3.–18. Jahrhundert) verlangt die Erforschung einer Reihe von Kardinalfragen, besonders des feudalen Landbesitzes und der Agrarbeziehungen in den arabischen Ländern, im Iran und in der Türkei (Abrisse zur Geschichte des Nahen Ostens, Tbilissi 1957, Redaktion von W. Gabaschwili), der gemeinsamen Besitzverhältnisse und ihrer Rollen im Prozeß der Feudalisierung der nahöstlichen Region sowie der Stammesorganisationen, des Feudalstaates und der Nomadengesellschaften in den Ländern des Nahen und Mittleren Ostens. Besondere Aufmerksamkeit gilt der Geschichte des Klassenkampfes und seinen Erscheinungsformen in den verschiedenen Ländern des Nahen und Mittleren Ostens, dem administrativen Aufbau und dem Verwaltungssystem in den Provinzen der verschiedenen Staatenbildungen auf dem Territorium der nahöstlichen Länder. Studiert werden die Formen der halbfeudalen und der staatlichen Ausbeutung, die Steuern, das Steuersystem und die sozialökonomische und rechtliche Lage der Bauernschaft.

Intensive Bearbeitung erfahren die Probleme der Urbanistik. Erforscht werden Probleme der Entstehung der nahöstlichen Feudalstadt, die Geschichte der Städte und des städtischen Lebens der arabischen Länder (O. Zkitischwili: Zur Geschichte der Stadt Bagdad, Tbilissi 1968), des Iran (K. Kuzia: Städte und städtisches Leben im sefawidischen Iran, Tbilissi 1966), der Türkei und des östlichen Transkaukasiens (K. Kuzia: Städte des östlichen Transkaukasiens, Tbilissi 1976), der sozialen Bewegungen in den nahöstlichen Städten, der wirtschaftlichen und sozialen Struktur der Stadt, der städtischen Organisationen, der städtischen Verwaltung, der Gewerbe und der Handwerksorganisationen, des Handels und der Handelsorganisationen, des Binnen- und Außenhandels der nahöstlichen Städte, der Beziehungen zwischen Stadt und Land, der städtischen Steuern und des Steuersystems, der sozialökonomischen Struktur der Stadtbevölkerung, ihrer sozialökonomischen und rechtlichen Lage u. a. (Abrisse zur Geschichte der

Städte des Nahen Ostens, I, II, Red. W. Gabaschwili, Tbilissi 1970). Spezielle Forschungen erfolgen zu Problemen der Ware-Geld-Beziehungen, der Numismatik und der orientalischen Metrologie (G. Dshaparidse: Abrisse zur Geschichte der georgischen Metrologie des 9.–19. Jahrhunderts, Tbilissi 1973). Studiert werden Fragen der Wechselbeziehungen Georgiens zu den Ländern des Nahen Ostens und des östlichen Transkaukasiens im Mittelalter. Man erforscht die Geschichte der Beziehungen des frühmittelalterlichen Georgien zum arabischen Kalifat, die Land-, Steuer- und Religionspolitik des Kalifats in Georgien sowie Probleme der kulturellen Wechselbeziehungen des Kalifats und Georgiens. Beim Studium der wechselseitigen Beziehungen nehmen Probleme des Verhältnisses zu den kleinen politischen Gebilden in Osttranskaukasien einen besonderen Rang ein (P. Topuria: Staatsbildungen Osttranskaukasiens im 11.–12. Jahrhundert, Tbilissi 1975). Stark entwickelt ist die Arbeit an Problemen der Beziehungen Georgiens zu den Mongolen, zum sefawidischen Iran und zur osmanischen Türkei (M. Swanidse: Aus der Geschichte der georgisch-türkischen Beziehungen im 16.–17. Jahrhundert, Tbilissi 1971) sowie an Problemen der Wirtschafts-, Boden-, Steuer- und Religionspolitik des Irans und der Türkei im mittelalterlichen Georgien (W. Gabaschwili: Die Feudalordnung Georgiens im 16.–18. Jahrhundert, Tbilissi 1953).

Es werden Einzelfragen der orientalischen Kultur bearbeitet, und zwar wurde ein Versuch unternommen, die nahöstliche Feudalkultur zu periodisieren, man arbeitet an der Bestimmung der Hauptrichtungen der arabischen Kultur und an Fragen der Rolle und des Platzes einzelner arabischer Schriftsteller in der Geschichte der frühmittelalterlichen arabischen Kultur. Untersuchungen galten dem Thema der Stadt in der orientalischen Belletristik (8.–12. Jahrhundert), den georgisch-türkischen kulturpolitischen Wechselbeziehungen u. a.)

Am Institut werden Forschungen zur Problematik der georgisch-byzantinischen politischen Beziehungen in frühfeudaler Zeit und in der Periode des entwickelten Feudalismus betrieben (N. Lomouri: Geschichte des Königreiches Egrisi, Tbilissi 1968; Abrisse zur Geschichte des Königreiches Kartli (Iberien) im 3.-Anfang des 4. Jahrhunderts, Tbilissi 1975; Geschichte des Reiches Pontos, Tbilissi 1979).

Auf dem Gebiet der neuen und neuesten Geschichte wird sowohl in Richtung auf die wissenschaftliche Bearbeitung von Problemen, die die Entfaltung des historischen Weltprozesses in den Ländern des Nahen und Mittleren Ostens in der Neuzeit bis in unsere Tage betreffen, als auch in Richtung auf Nutzung der gewonnenen wissenschaftlichen Informationen für den Prozeß der Herstellung kultureller Beziehungen zu diesen Ländern gearbeitet. Folgende konkrete Themen werden untersucht: Theoretische Probleme der internationalen Arbeiter- und nationalen Befreiungsbewegung; Agrarverhältnisse in den Ländern des Nahen Ostens; Demographie der Länder des Nahen und Mittleren Ostens. Forschungsarbeit wird auch zur Geschichte der arabischen Länder, des Irans und der Türkei geleistet.

Eine Reihe von Sammelbänden und Monographien zu Fragen des Einflusses und der Rolle des Leninismus im Befreiungskampf der Völker des Nahen Ostens fand Veröffentlichung (Sammelband „Die Oktoberrevolution und die Länder des Nahen und Mittleren Ostens“,

Red. O. Gigineischwili, Tbilissi 1967; Sammelband „Der Große Oktober und die Türkei“, Tbilissi 1980; W. I. Lenin über die Länder des Orients, zusammengestellt von S. Scharaschenidse und G. Tschipaschwili, Tbilissi 1974; G. Tschipaschwili: Der Große Oktober und die Völker des Orients, Tbilissi 1967; G. Tschipaschwili: W. I. Lenin und der Befreiungskampf des iranischen Volkes, Tbilissi 1970; S. Scharaschenidse: Die Oktoberrevolution und der Iran, Tbilissi 1970).

Erforscht wurden Fragen der revolutionären Bewegung in Ägypten nach dem zweiten Weltkrieg, der Bildung und Entwicklung der Organisation „Junger Offiziere“ der Revolution von 1952 (Sch. Kurdghelaschwili: Die Revolution des Jahres 1952 und der Zusammenbruch der britischen Herrschaft in Ägypten, Tbilissi 1966; Die Festigung der revolutionären Macht in Ägypten 1952–1955, Tbilissi 1968) sowie Fragen der Geschichte des Irak in der Periode des britischen Mandats (Moskva 1969).

In den Arbeiten der arabistischen Geschichtswissenschaftler nahm die Problematik der Kurden und Assyrer einen bedeutenden Platz ein. Erforscht wurden Fragen wie die nationale Befreiungsbewegung der Kurden, die Agrarverhältnisse im modernen Kurdistan, das Prinzip der sozialökonomischen Organisation der kurdischen Stämme und die Perspektiven der wirtschaftlichen Entwicklung einzelner Teile Kurdistans (A. Menteschawili: Aus der Geschichte der kurdischen nationalen Befreiungsbewegung im Irak, 1919–1925, Tbilissi 1965; Fragen der Agrarverhältnisse im modernen Kurdistan, Tbilissi 1976; Die Kurden und Kurdistan (Fragen der sozialökonomischen Entwicklung), Tbilissi 1977; Fragen der Geschichte der Kurden im Nahen Osten, Tbilissi 1978). Allseitig behandelt wurden Fragen des Kampfes zwischen progressiven und reaktionären Kräften, die Folgen des Kolonialregimes der imperialistischen Mächte im Arabischen Orient und die fortschrittlichen Maßnahmen, die in diesen Ländern durchgeführt werden.

In der Geschichte des Irans umfassen die Themen die Periode vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Besonderes Augenmerk gilt der Beleuchtung der Fragen, die mit der Geschichte Georgiens und Transkaukasiens verbunden sind (L. Schengelia: Transkaukasien und die russisch-iranischen Beziehungen im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts, Tbilissi 1979). Untersucht wurden Fragen der Geschichte Irans zur Herrschaftszeit von Kerim-Khan Zenda (L. Schengelia: Iran zur Zeit von Kerim-Khan Zenda, Tbilissi 1973) und der Machtergreifung durch die Kadscharen (S. Scharaschenidse: Iran in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, Tbilissi 1970).

Interesse beansprucht das Studium der Revolution 1905–1911 im Iran unter dem Aspekt des Einflusses der russischen Revolution des Jahres 1905 und der Beteiligung georgischer Revolutionäre an der iranischen Revolution. Diese Frage wurde sowohl anhand von Archivaldokumenten als auch durch Befragung unmittelbar an den Ereignissen Beteiligter erforscht. In der modernen Geschichte des Irans wurden hochaktuelle Fragen der „Weißen Revolution“ und der Genossenschaftsbewegung untersucht (G. Tschipaschwili: Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Genossenschaftsbewegung im Iran, Tbilissi 1968; Geschichte der Entstehung und Entwicklung der landwirtschaftlichen Genossenschaften im Iran und ihre Stellung im System der Agrarreformen des Landes, Tbilissi 1979). Auch eines der schwierigsten Probleme des modernen Iran — das Problem der Noma-

denstämme unter historisch-ethnographischem Gesichtspunkt (O. Gwilawa: Die iranischen Turkmenen, Tbilissi 1968), aber auch die Lebensweise der fereidanischen Georgier (S. Scharaschenidse: Neue Materialien über die fereidanischen Georgier, Tbilissi 1969; Die fereidanischen „Gurdshi“, Tbilissi 1979) wurden der Betrachtung unterzogen.

Die Forschungen zur Geschichte der Türkei umfassen das 18.–20. Jahrhundert. Der Schwerpunkt liegt auf dem Studium von Problemen, die mit Georgien verbunden sind und bei deren Bearbeitung auch georgische historische Materialien hinzugezogen werden. Das sind hauptsächlich Fragen der türkisch-georgischen Beziehungen vom Ende des 18. Jahrhunderts. Studiert wurden auch Probleme der Bildung der türkischen bürgerlichen Nation, der Ideologie der türkischen Gesellschaft im 19. bis 20. Jahrhundert, der Außenpolitik der Türkei vor und während des ersten Weltkrieges, der Kaukasuspolitik der Jungtürken (O. Gigineischwili: Der Panturkismus und die Außenpolitik des Osmanischen Reiches, Tbilissi 1963) und einige Aspekte der Agrarverhältnisse in der modernen Türkei (N. Komachidse: Die Landwirtschaft und die Lage der Bauernschaft in der Osttürkei nach dem zweiten Weltkrieg, Tbilissi 1965).

Am Institut wird auch dokumentalistische und bibliographische Arbeit geleistet (N. Bostaschwili: Bibliographie der Türkei [Geschichte], Tbilissi 1971; L. Baasowa: Bibliographie Afghanistans [Geschichte], Tbilissi 1979).

Schon aus dieser kurzen Übersicht über die wissenschaftliche Tätigkeit des Instituts für Orientalistik der Georgischen Akademie der Wissenschaften ist ersichtlich, daß neben traditionellen Richtungen intensive Forschungen in einer Reihe moderner aktueller Zweige der Orientalistik betrieben werden. In dieser Hinsicht hat das Institut Erfolge und Errungenschaften aufzuweisen, die in Kreisen der internationalen wissenschaftlichen Öffentlichkeit weit bekannt sind. Beredter Ausdruck dafür ist die Wahl mehrerer Gelehrter unseres Instituts zu Ehrenmitgliedern einer Reihe ausländischer Akademien der Wissenschaften und internationaler wissenschaftlicher Gesellschaften sowie zu Auslandsmitgliedern von Redaktionen spezieller Periodika und wissenschaftlicher Zeitschriften.

Die Tätigkeit des georgischen Zentrums für Orientalistik geht in enger Wechselbeziehung mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen der Sowjetunion und anderer Länder vorstatten. Viele Mitarbeiter beteiligen sich an Kollektivausgaben, die in einer Reihe orientalistischer Zentren unseres Landes erarbeitet werden, veröffentlichen ihre Arbeiten außerhalb der Republik und auch im Ausland. Das Institut nimmt aktiv an wissenschaftlichen Veranstaltungen teil, die vom Institut für Orientalistik der Akademie der Wissenschaften der UdSSR und anderen orientalistischen Zentren unseres Landes organisiert werden. Andererseits nehmen an den wissenschaftlichen Sessions und Konferenzen, die unser Institut veranstaltet, zahlreiche Wissenschaftler dieser Länder teil. Das Institut ist Organisator und aktiver Teilnehmer an vielen Konferenzen und Symposien im Unions- und Republikmaßstab.

Das Institut gibt besondere thematische Sammelbände zur Philologie und Geschichte heraus, die ein weites Spektrum orientalistischer Probleme umfassen. Bisher erschienen vier philologische Sammelbände unter der allgemeinen Bezeichnung „Philologia Orientalis“. Der letzte, der dem Gedenken von G. Zereteli gewidmet

war, wurde 1977 herausgegeben. Daran beteiligten sich namhafte Wissenschaftler aus vielen Ländern der Welt.

Große Aufmerksamkeit schenkt das Institut der Ausbildung junger, hochqualifizierter Kader auf dem Gebiet der Orientalistik. Am Institut gibt es eine Aspirantur und ist ein spezieller Rat für die Zuerkennung des wissenschaftlichen Grades eines Doktors der philologischen Wissenschaften in der Fachrichtung „Semitische Sprachen“ tätig.

Zur traditionellen Form der Verbindung der jungen Wissenschaftler des Instituts untereinander und mit den Vertretern der älteren Wissenschaftlergeneration wurden die jährlich durchgeführten Konferenzen junger Wissenschaftler. Diese werden vom Rat der jungen Wissenschaftler des Instituts organisiert, der die wissenschaftliche Arbeit der Jugend leitet und einen speziellen

Sammelband herausgibt, in dem die hervorragendsten Vorträge eben dieser Konferenzen veröffentlicht werden.

Am Institut finden auch spezielle wissenschaftliche Seminare statt, in denen aktuelle Probleme entsprechender Zweige der Orientalistik erörtert und die Pläne künftiger Forschungen beraten werden. Diese vor dem Wissenschaftlerkollektiv des Instituts stehenden Probleme und Aufgaben sind bedeutend. Weitgespannt und vielseitig ist die Thematik, die die Perspektiven des weiteren Wachstums des G. Zereteli-Instituts für Orientalistik der Georgischen Akademie der Wissenschaften und der Entwicklung der wissenschaftlichen Arbeiten in traditionellen und neuesten aktuellen Zweigen der Orientalistik bestimmt.